

Wird der Islamische Staat überleben?

Autor(en): **Rickenbacher, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **181 (2015)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wird der Islamische Staat überleben?

Der Islamische Staat (IS) verfolgte seit über einer Dekade das Projekt, einen islamischen Staat im Irak zu etablieren, bevor er im Sommer 2014 ein Kalifat ausrief. Der IS hat seither Anstrengungen unternommen, staatliche Institutionen aufzubauen und seine Herrschaft zu konsolidieren, doch längerfristig mangelt es ihm an wirtschaftlichen Ressourcen. Gleichzeitig fehlt es an akzeptablen Akteuren, die bei einem Scheitern des IS dessen Nachfolge in den sunnitischen Gebieten Syriens und des Iraks übernehmen könnten.

Daniel Rickenbacher

Als der IS im Sommer 2014 rasant expandierte und durch die Ermordung westlicher Journalisten und Kriegsverbrechen Panik verbreitete, sah sich US-Präsident Obama veranlasst, die Zerstörung der Terrororganisation zum Hauptziel der Militäroperation «Inherent Resolve» zu erklären. Der IS war allerdings nicht aus dem Nichts entstanden, sondern eine Ausgeburt der Kaida im Irak, die 2004 mit dem Treueschwur des jordanischen Dschihadisten Zarqawi gegenüber Osama Bin-Laden entstanden war.

Der erste islamische Staat, den die Nachfolger des getöteten Zarqawi im Herbst 2006 ausriefen, war durch die Allianz der irakischen Stämme und der Amerikaner besiegt worden. Bis 2011 gelang es der Al-Kaida, mittlerweile unter dem Namen

Islamischer Staat im Irak (ISI) bekannt, sich neu zu formieren und ins Nachbarland Syrien zu expandieren. Unter dem Decknamen Nusra-Front avancierte sie zur wichtigsten Dschihadisten-Gruppe im syrischen Bürgerkrieg, bevor sie sich mit dem ISI zerstritt. Es kam zum Bruch zwischen der Kaida und dem ISI. Im Juni 2014 erklärte ISI, der inzwischen unter dem Kürzel ISIS bekannt war, ein Kalifat und änderte seinen Namen zu Islamischer Staat.

Fernziel globales Kalifat

Der IS beansprucht seither erfolgreich die globale Führerschaft über die salafistisch-dschihadistische Bewegung. Der IS

Verworrenen Verhältnisse.

Quelle: planet-wissen.de

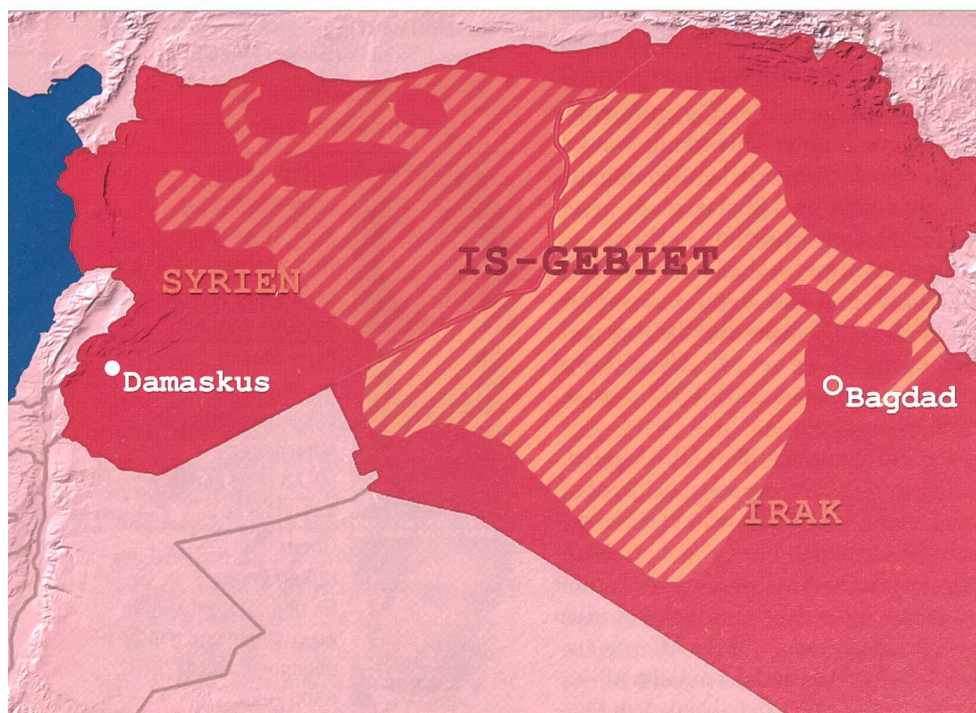
konzentriert sich zwar stärker als die Kaida auf die Kontrolle von Territorium, hat aber dennoch Ambitionen im internationalen Territorismus, wie die jüngsten Anschläge und die Anschlagpläne einer IS-Zelle in der Schweiz zeigen.

Die rücksichtslose Expansionspolitik steigert Ansehen und Anziehungskraft des IS. Die eroberten Gebiete werden durch den Aufbau staatlicher Strukturen und die Ausschaltung möglicher Opposition konsolidiert. Der IS verfolgt dabei nicht weniger als den Ersatz der Nationalstaaten im Nahen Osten durch islamische Staatlichkeit. Insbesondere die Eroberung der heiligen Stätten des Islams in Mekka und Medina, die von der verhassten Saudi-Dynastie kontrolliert werden, sowie in Jerusalem und Damaskus, würde das Ansehen und die Legitimität des Kalifatprojekts massiv steigern. Wie für die Kaida bleibt jedoch das Fernziel die Errichtung eines globalen Kalifats.

Hybride Kriegführung und der «Kult der Offensive»

Systematische Kriegsverbrechen an Christen und anderen Minderheiten begleiten die Eroberungszüge des IS. Die Jesiden und Schiiten, die von den IS-Extremisten als Ungläubige betrachtet werden, fielen Massakern, Vergewaltigungen und Versklavungen zum Opfer, die von den Theologen des Islamischen Staates gerechtfertigt werden.

Die Erbeutung von Waffen aus Beständen der syrischen und irakischen Armee, darunter Kampfpanzer und Artillerie, ermöglichten dem IS im Sommer 2014 zunächst eine rasche Expansion durch eine «hybride» Kriegführung, die reguläre und irreguläre Taktiken vereint. Eine wichtige Rolle in dieser Strategie spielt die vergleichsweise professionelle Propaganda.



Einerseits überhöht sie die militärischen Erfolge des IS und soll Freiwillige anziehen, andererseits soll sie, speziell durch die Darstellung von Gräueltaten, den Gegner demoralisieren.

Ein «Kult der Offensive», der auf aufwendige und verlustreiche Gegenoffensiven setzt, hat dem IS seit September 2014 wiederholte Niederlagen gegen die Peshmerga-Milizen beschert, die unter Deckung der alliierten Lufthoheit operieren. Das schwere Gerät des IS ist eine leichte Beute für sie. Als Antwort sieht sich der IS gezwungen, aus der Defensive zu agieren und sich wieder vermehrt auf Guerilla- und Terroroperationen zu konzentrieren. Der jüngste Vorstoss der kurdischen YPG gegen den Korridor von Raqqa trifft den IS an einer empfindlichen Stelle, über die Truppen und Freiwillige fliessen. In der sunnitischen Anbar-Provinz dagegen, dem traditionellen Machtzentrum der Kaida im Irak, operiert der IS gegen die Irakische Armee und die schiitischen Milizen weiterhin erfolgreich.

Ein Kalifat auf fragiler wirtschaftlicher Basis

Das Prestige, das der Islamische Staat durch die Erklärung des Kalifats im Juni 2014 gewann, liess den Zustrom von ausländischen Freiwilligen anschwellen. Nach amerikanischen Schätzungen sollen sich mittlerweile mehr als 20 000 Kämpfer, davon 3 400 aus Europa, in Syrien und dem Irak aufhalten, wobei sich die Mehrheit dem IS angeschlossen hat. Die Europäer sind meist unerfahren und werden deshalb oft als Propagandisten oder Selbstmordattentäter eingesetzt. Rückkehrer oder als Flüchtlinge getarnte Operateure könnten dagegen neue Netzwerke bilden und Terroranschläge in Europa verüben. Mittlerweile hat der IS begonnen, auch Rekruten aus der lokalen Bevölkerung auszuheben. Die europäischen Massnahmen zur Eindämmung des Freiwilligenstroms dürften sich also nur wenig auf die Kampfkraft des IS auswirken.

Die IS-Propaganda verspricht den Neuankömmlingen, unter ihnen ganze Familien aus dem Westen, ein islamisches Utopia, das funktionierende staatliche Strukturen, Wohlstand mit einer konservativ-islamischen Lebensführung des 7. Jahrhunderts vereint. Tatsächlich ist es dem IS gelungen, durch die Bekämpfung der ärgsten Korruption und die Bereitstellung staatlicher Dienstleistungen unter der sunnitischen Bevölkerung eine gewisse Un-



Operation des IS bei Kirkuk (liveleak, aus einem Propagandafilm des IS).

terstützung zu gewinnen. Dennoch mangelt es dem IS an Ressourcen, um seine ca. sechs Millionen Einwohner zu versorgen. Die Zerstörung von bislang über 150 Ölförderanlagen durch die Allianz wird die finanzielle Situation des IS noch prekärer machen.

Ende des IS nicht in Sicht

Die aktuelle Konfrontation zwischen dem IS und schiitisch-islamistischen Milizen unter iranischer Führung in Tikrit und in Ramadi dürfte den konfessionellen Gegensatz zwischen Schiiten und Sunniten, der den Nährboden für den Islamischen Staat bildet, noch verschärfen. Selbst wenn der IS wieder zurückgedrängt werden sollte, ist eine Übernahme seiner Gebiete nur durch eine sunnitisch-arabische oder kurzzeitig durch eine relativ neutrale Kraft denkbar. Eine solche Kraft ist jedoch nicht absehbar. Die Amerikaner zeigen keine Bereitschaft, eigene Bodentruppen zu entsenden oder iranischen Truppen das Feld zu überlassen. Und die Stämme, die einst die Kaida im Irak bekämpften, sind kaum mehr ein Faktor, nachdem ihre Anführer entweder ermordet wurden oder die Fronten gewechselt haben. Einzig in Syrien hätten die sunnitischen Rebellengruppen nach einem Sieg oder einem Waffenstillstand mit dem Assad-Regime derzeit eine reale Chance, die gegenwärtigen Gebiete des IS zu übernehmen. Gegebenenfalls aber wäre ein Bündnis solcher Gruppen unter Einschluss der Kaida-

Tochter Jabhat al-Nusra sicher nicht weniger zerstörerisch als der IS heute. Der Krieg gegen den IS ist vor allem auch ein Krieg der Ideen, doch gerade auf diesem Schlachtfeld fehlt es dem Anti-IS-Bündnis an einer Vision, die den Menschen Prosperität, bürgerliche Freiheiten sowie nationale und konfessionelle Selbstbestimmung in breit akzeptierten, eventuell veränderten Grenzen verspricht. Solange dies der Fall ist, werden die Losungen der zahlreichen salafistisch-dschihadistischen und konfessionalistischen Akteure Anhänger finden und eine langfristige Befriedung unmöglich machen. ■

Empfohlene Literatur

Katagiri, Noriyuki: «ISIL, insurgent strategies for statehood, and the challenge for security studies», *Small Wars & Insurgencies* 26/3 (2015), S. 542–556.

Knights, Michael und Alexandre Mello: «The Cult of the Offensive: The Islamic State on Defense», *CTC Sentinel* 8/4 (2015), S. 1–7.

Lister, Charles: «Profiling the Islamic State» *Brookings Doha Center*, 11.10.2014, <http://www.brookings.edu/research/reports/2014/12/profiling-islamic-state-lister> (zugegriffen am 30.4.2015).

Turner, John: «Strategic differences: Al Qaeda's Split with the Islamic State of Iraq and al-Sham», *Small Wars & Insurgencies* 26/2 (2015), S. 208–225.

Weiss, Michael und Hassan Hassan: *ISIS: Inside the Army of Terror*, Regan Arts. 2015.



Daniel Rickenbacher
MA
Wissenschaftlicher
Assistent
MILAK
8050 Zürich